

Vorwort und Gebrauchsanweisung

Die Anfänge für diesen Leitfaden entstanden 1998 nach einem ziemlich chaotischen Kurs über Homöopathie für Rinder, der eine Unmenge an hochinteressanten und wertvollen Informationen beinhaltete, jedoch waren diese nur schwer wieder zu finden.

Schon bald entstand der Wunsch, eine Art **Bestimmungsbuch** zu schreiben, so wie man es aus der Botanik oder Zoologie her kennt. Das passende Mittel sollte dadurch sehr schnell gefunden werden.

Deshalb ist dieser Leitfaden nicht nach den bereits bekannten Krankheiten sortiert, so wie das in den einschlägigen Büchern der Fall ist, sondern nach den Symptomen und den Körperregionen, wo sie auftreten.

Zusammen mit dem 2. Band „Homöopathische Arzneimittel für Rinder“, das genau auf dieses Buch abgestimmt ist, ist eine schnellere Suche nach dem richtigen Mittel möglich.

Beide Bücher zielen darauf ab, dass es jedem, der sich für Tiere interessiert und bereit ist genau zu beobachten, damit möglich ist, seine Tiere homöopathisch zu behandeln.

Die Homöopathie bietet die Möglichkeit mit deutlich weniger Antibiotika auszukommen. Auch andere Arzneimittel, die wegen der Rückstandsproblematik nur ungern verabreicht werden, können reduziert werden. Jedoch nicht von heute auf morgen. Dieses Buch soll anschaulich und gut verständlich den Einstieg in die Homöopathie erleichtern und ermöglichen, und denen, die sich schon auskennen, eine schnellere Möglichkeit zur Auffindung des richtigen Mittels an die Hand geben.

Im **1. Kapitel** werden grundsätzliche Regeln der Homöopathie behandelt, die man sich vorab unbedingt durchlesen sollte, um folgenschwere Fehler zu vermeiden. Denn auch wenn die Homöopathie keine schädlichen Nebenwirkungen hat, so kann man es sich doch oft nicht leisten Zeit zu verlieren.

Im **2. Kapitel** sind die wichtigsten Begriffe im Zusammenhang mit der Homöopathie von A bis Z zum Nachschlagen aufgeführt.

Im **3. Kapitel** werden die genaue Vorgehensweise und die wichtigsten Grundregeln behandelt.

Das **4. Kapitel** stellt das eigentliche Herzstück dieses Leitfadens dar. Denn anhand der unterschiedlichen Körperbereiche und Symptome kann man hier schnell eine begrenzte Auswahl an passenden Mitteln herausfinden.

Mit dieser Auswahl vergleicht man dann im **2. Band „Homöopathische Arzneimittel“** die gesamten Symptome der jeweiligen Mittel mit denen des Patienten und erhält so idealerweise ein einziges passendes Mittel.

I. Grundlagen

1. Homöopathie – eine Heilmethode

Die Grundlagen der Homöopathie werden in vielen Büchern sehr ausführlich beschrieben, deshalb soll hier nur das Wichtigste aufgeführt werden:

Es handelt sich bei den einzelnen Arzneien nicht etwa nur um Verdünnungen, sondern bei jedem Verdünnungsschritt wird das Arzneimittel durch Aufschlagen, Verschütteln oder Verreiben **potenziert**, das heißt energetisch aufgewertet und somit in eine Schwingung versetzt.

Die Homöopathie und auch andere hier beschriebene oder angeführte Heilmethoden haben immer die Heilung des gesamten Organismus zum Ziel. Es wird nicht nur die Wiederherstellung oder Verbesserung einer bestimmten Körperfunktion angestrebt, sondern das harmonische Zusammenwirken des gesamten Menschen oder Tieres.

Das gesamte Erscheinungsbild ist in der Homöopathie von zentraler Bedeutung, nicht der vermeintliche Erreger. Dazu ist es nötig, das Tier möglichst genau zu beobachten. Hier sind sehr viele Faktoren wichtig, das heißt, jede Beobachtung kann einen entscheidenden Hinweis liefern. Gesucht wird das Mittel, in dessen Beschreibung ich die meisten beobachteten Symptome finde (Ähnlichkeitsprinzip).

Akute Krankheiten oder Störungen sind in der Regel mit dem **passenden** Mittel verhältnismäßig schnell zu heilen.

Chronische Erkrankungen benötigen meistens mehr Zeit und oft auch mehrere verschiedene Mittel.

Die akute Behandlung hat immer Vorrang! Das heißt, dass bei einer akuten Erkrankung die Therapie einer chronischen Krankheit unterbrochen wird.

Als chronisch wird eine Krankheit im Allgemeinen bezeichnet, wenn sie länger als vier Wochen dauert.

1.1 Homöopathie kann Kosten sparen

Es ist nach einer gewissen Einarbeitungszeit sicherlich möglich, Tierarztkosten oder besser gesagt die Kosten für Medikamente zu reduzieren, vor allem aber können die Kosten, die durch Wartezeiten auf Milch und Fleisch entstehen, vermieden werden. Eine Stallapotheke muss nicht vom ersten Tag an komplett sein. Dazu finden sich im 2. Kapitel unter „Stallapotheke“ wichtige Hinweise.

Es wird empfohlen, zu Beginn nur **mit einem Bereich zu beginnen**, zu dem man den besten Zugang hat, und nur die Tiere zu behandeln, bei denen man sich sicher ist, das Richtige gefunden zu haben.

Hier stellt sich auch die Frage nach den **Grenzen der Homöopathie**. Ich kenne sie nicht. Ich kenne nur meine eigenen Grenzen, und die sind mit Sicherheit enger gesteckt als die der Homöopathie selbst. Die Homöopathie zielt auf die Selbstheilungskräfte ab, sie kann keine Knochenbrüche zusammenfügen und keine klaffende Wunde verschließen oder ein tödliches Gift neutralisieren. Sie kann auch nicht eine **tiergerechte Haltung** oder die **bedarfsgerechte Fütterung** oder ausreichend **Trinkwasser** ersetzen. Störfaktoren müssen vor oder während einer Behandlung ebenso ausgeschaltet werden wie bei anderen Methoden auch.

1.2 Vor der Mittelwahl steht die genaue Beobachtung

Zur Frage, wie ich denn merke, wie sich ein Tier fühlt, möchte ich ebenfalls kurz eingehen: Bestimmte Beobachtungen am Tier fallen besonders auf. Der Gesichtsausdruck vielleicht, oder eine seltsame Bewegung. Wenn ich versuche, das Tier darin **nachzuahmen**, bekomme ich schnell eine Vorstellung davon, wo es ihm vielleicht wehtut, oder was es empfindet. Ein Beispiel: Das Tier hat die Augen weit aufgerissen. Also setze ich mich dazu und reiße ebenfalls die Augen weit auf. Entweder sehe ich dann vor mir einen Menschen oder ein Tier, die Angst auslösen, oder ich sehe nichts weiter und dann kann ich davon ausgehen, dass das Tier etwas sieht, das gar nicht da ist, also so etwas wie Halluzinationen hat.

Es bedarf ein wenig Übung, zu beobachten und auf alles zu achten, das von Bedeutung sein könnte. Dafür sollte man sich **genügend Zeit** nehmen. Erst dann geht es an die Mittelwahl: Sobald man anfängt zu „schwimmen“ und nacheinander viele verschiedene Mittel für das jeweils richtige hält, wenn die Diagnose nicht klar gestellt werden kann, dann sollte man einen Tierarzt oder einen Heilpraktiker für Tiere zu Rate ziehen, sei es zur Diagnose oder zur Hilfe bei der Auswahl des richtigen Mittels.

Auch wenn es nicht in jedem Fall einfach sein wird, sollte man seinem **Tierarzt** erklären, dass einem die **Diagnose** mehr wert ist als das Medikament, das man vielleicht gar nicht geben will. Mittlerweile sind viele Tierärzte aufgeschlossen gegenüber alternativen Heilmethoden und durchaus bereit, den Tierhalter darin zu unterstützen. Im Idealfall entsteht eine neue Partnerschaft, die beide zu schätzen wissen.

Der Blick von außen ist immer hilfreich, besonders für die **Ursa-**